

erschient Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntagsgast.

Bestellpreis pro Quartal im Stadt- u. Nachbarortbezirk M. 1.15 außerhalb desselben M. 1.25



# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einzelungspreis für Kleinzeit und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 5 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

**Noch immer**  
nehmen alle Postämter, Postboten, Agenten und Austräger Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für die Monate Februar & März entgegen.  
**Die Expedition.**

### Ämtliche Nachrichten.

In den Ruhestand versetzt wurde Schullehrer Pfost in Stammheim, OA. Calw.

Als Gerichtsvollzieher für die Gemeinde Mindersbach wurde Gottlob Killinger, Dreher daselbst, gewählt und bestätigt.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 6. Febr. Der Reichstag verweigerte heute zunächst dem Antrage seiner Geschäftsordnungscommission entsprechend, die nachgesuchte Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung eines gewissen Opificius in Pforzheim, ferner des Reichstagsmitgliedes Dreessbach sowie der Münchener Zeitung „Obin“ wegen Beleidigung des Reichstags. Dann wurde die Beratung des Antrags Dargmann auf Aufhebung der Theaterzensur fortgesetzt.

\* Berlin, 7. Febr. Bei Fortsetzung der Beratung des Staats des Reichsjustizamts beipricht Liebermann den Konigler Nord und sucht die Juden für die Tumulte in Konig verantwortlich zu machen. Er wirft den Behörden vor, daß sie nicht gleich auf die Blutmordbeschuldigung eingegangen seien und spricht gegen Nidert von einem jüdischen Verwirrungs-Komitee. Abg. Wedh-Koburg kritisiert hierauf scharf die antisemitische Heilmethode im Konigler Fall, welche die Thätigkeit der Justizbehörde außerordentlich erschwert habe und waret das gleiche Recht der jüdischen Mitbürger unter Hinweis auf ihre gleiche Beteiligung an den früheren Kriegen. Es entspinnt sich über den Konigler Nord eine umfangreiche Debatte, die aber nichts wesentliches zu Tage fördert. Schließlich wurde die Rechtsprechung in Majestätsbeleidigungs-Prozessen kritisiert.

### Landesnachrichten.

-a. Ältensteig, 7. Febr. In unserem Nachbarort Heßelbronn ist nun die Dampfmolkerei in Betrieb gesetzt. Täglich wird ein Quantum von 500 Liter Milch zur Molkerei gebracht. Bezahlt wird den Lieferanten 7 Pfg. für das Liter Vollmilch und die Magermilch zurückerstattet. Für das Pfund Stühnwur bezahlt der Genossenschaft ein Karlsruher Großhändler 1 M.

\* Nagold, 4. Febr. In der am Sonntag gehaltenen Versammlung des hies. Gewerbevereins wurde Seminaroberlehrer Köbele an Stelle des von hier nach Ludwigsburg versetzten Amtmanns Schüller zum Vorstand gewählt.

\* Horb, 2. Febr. In dem Prozeß des Schweizer Blatt gegen Freiherrn von Münch ist, wie die „Horb. Chr.“ schreibt, der auf den 5. Februar bestimmt gewesene Verhandlungstermin von Amiswegen auf den 18. April verschoben worden.

\* Stuttgart, 7. Febr. Die vom Ministerium des Innern für das Jahr 1899 angestellten Erhebungen über den Geschäftsbetrieb und Vermögensstand der öffentlichen Sparcassen in Württemberg haben folgendes ergeben: 1089 Annahmestellen waren im Lande in Thätigkeit; die Einlagen wurden mit 3-4 Prozent verzinst. An Sparcassenbüchern sind im Lauf des Jahres 1899 von der Württ. Sparcasse 25465 (23245 im Vorjahr), von den Oberamtsparcassen 52977 (46212 im Vorjahr), zusammen 78442 ausgegeben worden; 19966 (18974) bezw. 38127 (37058), zusammen 58093 sind bei denselben zurückgezogen worden. Das Einlagegut haben hat im Jahr 1899 bei der Württ. Sparcasse um 18663917 M., bei den Oberamtsparcassen um 32596931 M. zugenommen, gegen 17201632 M. bezw. 30566690 M. im Vorjahr. Der Verwaltungsaufwand belief sich auf 190524 M. bezw. 261963 M. Das Aktivvermögen betrug am Schluß des Jahres 1899 bei der W. Sparcasse — einschließl. des bei der Berechnung des Aktivvermögens auch in der früheren Statistik berücksichtigten Geldwertes der Immobilien und des Geschäftsinventars sowie der rückständigen Zinsen und der Stückzinsen im Betrag von beuor 2552955 M. — 111024306 M. (119786226 M. im Vorjahr), das Passivvermögen 103590845 M. (im

Vorjahr 98566118 M.) bezw. 121631124 M. (im Vorjahr 114064980 M.)

\* Von Heilbronn wird berichtet, daß auf Grund amtlicher Untersuchung festgestellt worden ist, daß die Milchpantocherei durch Zusatz von Wasser so schwunghaft betrieben wird, daß die Milchfontementen der Stadt im Vorjahr um ca. 60000 M. betrogen wurden.

(Verschiedenes.) Der in den Unterleib gestochene Bauer Johannes Bühler in Heßelbronn ist an seiner Verletzung gestorben — In Horb und Umgebung sind die „roten Fleden“ so stark ausgebrochen, daß der Schulbetrieb eingestellt werden mußte. — In Rottenburg geriet das fünf Jahre alte Töchterchen des Rutschers Volk auf unaufgeklärte Weise in den Mühlkanal und ertrank. — In Horb wurde der 54jährige Bahnarbeiter Mederle von Petra in Hohenzollern, während er am Geleise arbeitete, von einer herannahenden Rangier-Abteilung, der er nicht mehr ausweichen konnte, erfaßt und aufs Geleise geworfen. Hierbei wurde ihm ein Fuß abgefahren und der Kopf vollständig zermalmt. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und mehrere Kinder. — In einem Steinbruch bei Untertürkheim wurde ein Soldat der 10. Kompanie des Stuttgarter Grenadier-Regiments Königin Olga erhängt aufgefunden. Der Unglückliche heißt Frech und ist aus Dilsheim, OA. Calw, gebürtig. — In Schopfloch brachte vor etwa 14 Tagen eine Kuh ein Kalb zur Welt, welchem an der Nuchspitze ein vollständig ausgebildeter mit Klau versehener fünfter Fuß angewachsen ist. Am Schienbein des Fußes zweigt sich ein zweiter schwächerer Fußansatz mit halber Klau ab. — In Schramberg fuhr ein noch nicht schulpflichtiger Knabe auf seinem Schlitten die ziemlich steile „alte Steige“ herab. Er verlor die Herrschaft über denselben und fuhr bei der Einbiegung in die Oberndorfer Straße unter einen zufällig vorbeifahrenden, schwerbeladenen Holzwagen. Die Räder desselben gingen so unglücklich über den Knaben weg, daß er schwer verletzt vom Platze getragen werden mußte. An ein Aufkommen desselben wird nicht zu denken sein. Den Fuhrmann trifft keine Schuld.

— Vor dem Schöffengericht in Schorndorf wurde kürzlich ein Prozeß verhandelt, wobei es sich so recht wieder einmal zeigte, wie „billig“ und „gut“ man in gewissen Kleiderhandlungen bedient wird. Kläger war der Kleiderhändler Alexander Fetterer in Schorndorf, Beklagter der Gärtner Karl Weible daselbst. Gefragt wurde auf Bezahlung eines Hochzeitsanzuges auf eine Summe von 65 M. Kläger behauptete, daß der Anzug nach Maß gearbeitet worden sei und passe. Beklagter bestritt dies, der Anzug sei vielmehr total verpufft. Der Sachverständige konstatierte vor Gericht: der Rock schneidet unter den Armen ein, weil er nicht auf den Leib des Beklagten geschnitten ist, die Aermel sind um wenigstens 3 cm zu kurz. Die Weste sitzt ebenfalls schlecht, dieselbe ist über die Brust zu eng und über den Leib zu weit. Der Leib der Hose ist zu kurz. Dieselbe ist mit Größe 44 bezeichnet, während sie für den Beklagten 48 betragen müßte. Der ganze Anzug scheint einem Magazin entnommen und gar nicht nach Maß gefertigt zu sein. Die Mängel des Anzuges sind auch durch Bemerkung nicht mehr gut zu machen. Der Sachverständige bemerkte außerdem, der um 65 M. verkaufte Anzug sei 30 M. wert. Der Augenschein, den das Gericht einnahm, bestätigte die Angaben des Sachverständigen. Der Kläger Fetterer that unter diesen Umständen das Beste, was zu thun war — er nahm die Klage samt dem Hochzeitsanzug zurück. — In Heuchlingen (Alten) wurde der 16 Jahre alte Sohn eines Landwirts von einem neugekauften Pferde derart in den Unterleib getreten, daß er bald darauf starb.

— Ein Spezialist im Haftgelderschwindeln ist der 27jährige ledige Schuhmacher Josef Karl Dehl von Gronau (Marbach), der am 4. Febr. wieder vor der Stuttgarter Strafkammer stand. — Die im Heilbronner Gefängnis sitzenden Mitglieder der Englischen Einbrecherbande haben jetzt eingestanden, den Einbruchsvorfall im Gannstatter Postgebäude, im Bureau der Firma Essinger und Rosengart mit Totschlagsvorfall an Max Essinger ebenda, sowie zahlreiche nächtliche Einbrüche in Untertürkheim, Stuttgart u. i. w. verübt zu haben. Auch das Hauptverbrechen, den Einbruch in Pleidelsheim, bei dem der Kaufmann Jung ermordet wurde, räumen die Verbrecher ein.

\* In der Familie Frey in Neuhofen in der Pfalz ist die Neigung zum Selbstmord auffallend. Es haben sich in kurzer Zeit 4 Mitglieder ums Leben gebracht. Soeben hat sich die 18jährige Tochter Katharina aus unbekanntem Grund erhängt.

\* Berlin, 7. Febr. Gegenüber der in der Presse aufgetauchten Behauptung, die Trotha'sche Expedition sei ausgesandt, um den chinesischen Hof nach Peking zurückzuholen,

erklärt die Nationalzeitg., daß diese Annahme unbegründet ist, was auch schon daraus hervorgehe, daß der Hof zur Rückkehr kaum einen derartigen Weg wählen dürfte.

\* Berlin, 6. Febr. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Zu dem morgigen Feste im Haag, an welchem die Königin Wilhelmina einem deutschen Fürstenjohne die Hand zum Lebensbunde reicht, werden aus allen Ecken unjeres Vaterlandes herzliche Segenswünsche dem Erlauchten Hochzeitspaar entgegengebracht. Mit dem niederländischen Volke vereinigt sich die deutsche Nation in froher Zuversicht, daß aus dieser Verbindung ein reiches, ungetrübtet Glück für die Neuvermählten, wie für die Staaten erblihen wird, über welche die anmutige edle Erbin des Hauses Oranien zu herrschen berufen ist. Möge der aus inniger Zuneigung geschlossene Bund auch zum Wahrzeichen werden über die wachsende Freundschaft zweier Länder, die bestimmt sind, in bester Nachbarschaft und wechselseitiger Achtung ihrer Eigenart nebeneinander zu leben!

|| Guldigungen ohne Gleichen hatten Londoner Zeitungen für den Tag der Abreise Kaiser Wilhelm's in Aussicht gestellt: Die Abfahrt ist am Dienstag Nachmittag erfolgt, aber außergewöhnliche Kundgebungen der Londoner Bevölkerung haben nicht stattgefunden. Man lese folgendes Telegramm der Boss. Ztg.: Die Volkskundgebung zu Ehren des deutschen Kaisers ist nicht sehr großartig gewesen, was indessen dem Umstande zuzuschreiben ist, daß heftigem Schneefall in früher Morgenstunden starker Tau folgte.

|| Die Ankunft des Kaisers im Schlosse zu Homburg im Taunus erfolgte Donnerstag früh. Das Kaiserpaar will in absoluter Zurückgezogenheit die nächste Zeit teils im Homburger Schlosse, teils bei der Kaiserin Friedrich verbringen.

\* Kaiser Wilhelm hat den Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin, Hauptmann à la suite des Garde-Jäger-Bataillons und mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90, anlässlich seiner Vermählung mit der Königin der Niederlande zum Generalmajor befördert. Der Herzog soll ferner, obwohl er auf sein Ansuchen aus der Armee ausgeschieden ist, in der Rangliste bei den genannten Truppenteilen auch künftig à la suite geführt werden.

\* In einem „Englischen Liebeswerben“ überschriebenen Artikel giebt ein Hamburger Blatt der Beforsnis Ausdruck, daß Deutschland als „Bundesgenosse“ Englands leicht eine „Koalition aller übrigen Großmächte“ gegen sich herbeiführen werde, um dann im entscheidenden Moment von England im Stiche gelassen zu werden. In einer aus Berlin datierten Entgegnung hierauf schreibt die „Münchener Allg. Ztg.“ von einem „Bündnis“ könne heute ebensowenig die Rede sein wie früher. Die beiden Mächte des Dreibundes werden den freundschaftlichen Beziehungen zu England wegen nicht von ihrer seitherigen Politik abfallen. Mit Rußland könne Deutschland nach wie vor die besten Beziehungen pflegen. Da Rußland stets geneigt sei, es da, wo zwischen Rußland und England Gegensätze bestehen, nicht auf einen Konflikt ankommen zu lassen, sondern lieber sich mit England allein auseinanderzusetzen und zu vertragen, so dürfte ein analoges Verhalten auch für uns sich empfehlen.

|| Der bisherige deutsche Botschafter in Paris, Fürst Münster, der bekanntlich aus Gesundheitsrücksichten zurücktrat, ist nach Pariser Blättern in dem französischen Seebade Cannes erkrankt. Sein Nachfolger, Fürst Radolin, hat Petersburg verlassen.

|| Gegen einen Getreidezoll von höchstens 5 Mark, so wird der „Frank. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet, werde der russische Finanzminister keinen ersten Widerspruch erheben und es scheint, daß sich Graf Balow auf dieser Basis mit Rußland geeinigt habe. Den Agrariern würde ein 5 M. Zoll natürlich zu niedrig sein.

|| Zum Fall Sternberg hat eine in Berlin abgehaltene Frauenversammlung Stellung genommen. Die Führerinnen der Frauenbewegung hielten Reden. Frau Lina Morgenstern erklärte es für unbegreiflich, daß in unserer Zeit, wo Technik, Kunst und Wissenschaft sich immer lichtvoller gestalten, die ethische Verfinstlerung immer schlimmer werde. Eine Volksschullehrerin führte aus: Große Scharen von Frauenzimmer hält der Männerstaat für die Männerwelt bereit. Das wäre nicht möglich, wenn die Frauen Einfluß auf die Gesetzgebung hätten. Ein solcher sei daher unter allen Umständen herbeizuführen. Von noch anderer Seite wurde die Beteiligung der Frauen an Jugendschuleinrichtungen, Kinderhorten und an der Waschenpflege gefordert. Es wurde überhaupt viel Beherzigenswertes gesagt.

\* Der Feldzug in China ist der erste Kolonialkrieg, den Deutschland führt. Erste Versuche gelingen selten, und so erfahren wir auch aus dem Chinakriege, daß wir in solchen Dingen noch viel zu lernen haben. Aus deutschen Militärkreisen in Peking schreibt man: „In der Khaki-Farbe, die



für Staub und Regen gleich praktisch ist, haben wir einen enormen Mißbrauch gethan, indem wir unsere höchst minderwertigen Drillischanzüge mit diesem Stoff färbten, anstatt aus dem entsprechend gefärbten Rohmaterial neuen Stoff zu machen. Jetzt, ja schon nach etwa swöchigem Tragen, war der Drillisch eine unansehnliche graue oder grüne schmutzige Masse, und unsere Soldaten liefen zum Hohn aller anderen Nationen in diesem Schmierkittel herum, ohne etwas anderes anzuziehen zu „dürfen“. Hier bei den so ganz anderen Verhältnissen müssen natürlich auch alle für Deutschland gegebenen Bestimmungen bezüglich der Kleidung absolut geändert werden. So war der Strohhut — seligen Andenkens — auch solch hochweiser Entschluß! Und diese Khasianzüge haben jetzt natürlich unserer gewohnten deutschen Uniform Platz gemacht. Aber die ist für hier auch unpraktisch. Bei diesen starken und kalten Winden, die bis auf die Knochen durchgehen, kommen die Leute ohne Pelze nicht aus. Der Feldmarschall hat angeordnet, daß für jeden Mann ein anziehbarer Pelz beschafft wird. Unsere kleine Mütze ist hier auch unpraktisch und — wenn wir hier von Engländern etwas lernen wollen — müssen wir uns zunächst eine der ihrigen ähnliche Uniform angewöhnen. Die haben in Khasi auch dicke Winterstoffe, mit Pelz gefütterte Khasijacken, ebenso dicke Weinleider mit Samaschen oder Winkelnbinden, mit denen der Unterschenkel vom Knie bis zur Fessel unbedeckt ist, und womit man auch gleich reiten kann ohne jede Keilstiefel. Das sind nun solche Kleinigkeiten, von denen einem jeden Tag, jede Stunde eine Unzahl auffallen, weil sie uns fremd sind und weil wir in dieser Beziehung, was praktisches Leben anbelangt, noch recht viel von anderen Nationen lernen können.

Der Dampfer „Frankfurt“ mit 250 Chinaampfern an Bord ist in Wilhelmshaven angekommen, wo Empfang durch die Marinebehörden stattfand. Die Leute haben teils an dem Gefechte des Kanonenbootes „Itis“ und der Eroberung der Tafelfort, teils an der Expedition des Kapitäns v. Wiedom teilgenommen. Infolge ihres tapferen Verhaltens sind viele der Mannschaften dekoriert.

Der Transvaalkrieg schädigt auch den deutschen Handel und die deutsche Industrie. Deutschland führt jährlich für etwa 4010 Mill. Mark Waren aus. Darunter waren früher für etwa 25 Mill. Waren nach den südafrikanischen Republiken. Maschinen, besonders landwirtschaftliche, Eisen- und Stahlwaren, Erzeugnisse der elektrischen Industrie, Bahndarfstoffe, aber auch Textilwaren u. a. fanden in Südafrika einen lohnenden Markt. Nach einem amerikanischen Konsularbericht stieg der deutsche Warenexport nach Transvaal von 1891, wo er ungefähr 120 000 M. betrug, bis 1892 auf 5,3 Mill. M. und bis 1893 auf 9 Mill. M. Der deutsche Export nach dem Orange-Freistaat betrug dagegen 1891 5,2 Mill. M., 1894 schon 11,1 und 1898 gar 14,2 Mill. M. Südafrika ist also für Deutschland kein leicht zu verschmerzendes Abgabegbiet, besonders weil der Beendigung des Krieges ein außergewöhnlich lebhafter Handelsverkehr folgen muß. Denn abgesehen davon, daß unzählige Gebrauchsgegenstände deren Ertrag die südafrikanische Industrie selbst unter normalen Verhältnissen nicht beschaffen kann, dem Krieg zum Opfer gefallen sind, muß die Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit, namentlich des Goldminenbetriebs, im Gebiet des Kriegsschauplatzes einen schnellen wirtschaftlichen Aufschwung mit sich bringen und die Kauf- und Konsumkraft der durch Einwanderung rasch wachsenden Bevölkerung heben. Deutschland hat demnach auch ein beträchtliches Interesse daran, daß England seinen Erfolg in Südafrika nicht dazu ausnützt, um dasselbe dem Handel anderer Staaten zu veripperen; Aufgabe der deutschen Staatsmänner wird es sein, eine derartige Absperrungspolitik Englands rechtzeitig zu verhindern.

In einer Schöffengerichtssitzung in Grünberg in Schlesien wurden sämtliche Anwesende, einschließlich der

Richter, durch eine Zeugenansage zum lauten Auflachen veranlaßt. Der Verteidiger fragte einen Zeugen vom Lande, ob es wahr sei, daß der R. R. jeden Tag seine Frau prügele und erhielt darauf die Antwort: „Nun, ja, wie das halt jeder Mann thut.“ Der Vorsitzende, der sich zuerst von dem Gelächter erhobte, sprach die Meinung aus, die Gegend, aus welcher der Zeuge stamme, müsse ja eine recht nette Gegend sein.

### Ausländisches.

Der österreichische Reichsrat ist am Montag mit einer Thronrede des Kaisers Franz Joseph eröffnet worden. Die Feier verlief trotz der von tschechischer Seite angefangenen Störungen, ohne jeglichen Zwischenfall. Die Thronrede kündigte eine schärfere Fassung der bisherigen Verfassungsbestimmungen über die Vollmachten der Regierung in Fällen außerordentlicher Dringlichkeit an, damit die Rechte der Volksvertretung voll gewahrt und die Verantwortlichkeit der Regierung fest begrenzt werde. Ruhigere Zeiten werden die Abänderung der Geschäftsordnung des Reichsrats ohne Abbruch der Beratungsfreiheit oder der Privilegierten ermöglichen. Es soll also der bisherige § 14 der österreichischen Verfassung, der sogenannten Notverordnungsparagraf abgeändert und der Wiederkehr der Obstruktion im Reichsrat nach Möglichkeit vorgebeugt werden. Der die auswärtigen Beziehungen behandelnde Passus lautet: „Unsere Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten sind fortwährend die freundschaftlichsten und tragen wesentlich zur Erhöhung der allgemeinen Friedensgarantien bei. Mit schmerzlicher Trauer gedenke ich des Hinganges meines teuren Bundesgenossen, des Königs von Italien, der einem schuldigen Verbrechen zum Opfer gefallen ist, sowie des Hinganges der Königin Viktoria von England, welche ein leuchtendes Vorbild aller Regententugenden war und die mir durch die Gefühle näherer Freundschaft verbunden war. Unverändert ist die Herzlichkeit, welche das engere Verhältnis zu den uns verbündeten Mächten kennzeichnet. Freudig erinnere ich mich der Beweise der Sympathie, welche gelegentlich meines Besuchs bei Kaiser Wilhelm mir auch seitens der Bevölkerung der Hauptstadt Deutschlands so rührend zum Ausdruck gebracht wurden.“ Es wird sodann in der Thronrede der nachdrückliche Wunsch ausgesprochen, daß die Reichsvertretung ihren Verpflichtungen gegenüber der gesamten Bevölkerung gerecht werde. Alle auf die geistige und materielle Entwicklung des Reichs gerichteten Absichten bleiben fruchtlos infolge des nationalen Streites, dessen gefühlvolle Behandlung allein eine dauernde Gewähr biete. Die Lösung der schwebenden Sprachfragen sei gleichmäßig ein Akt der Gerechtigkeit und der Staatsraison. Die Regierung werde alles anstreben, um durch eine möglichst rasche Ordnung der Dinge das Reich von seinem größten Uebel zu befreien. Ebenso sei die Regierung verpflichtet, die Einheitlichkeit der Sprache in bestimmten Verwaltungssphären als altbewährte Einrichtung zu erhalten. Die Thronrede schließt: Begründen Sie in freiem brüderlichem Streben einen Frieden, der den Bedürfnissen der Zeit entspricht! Hüten Sie diesen ehrwürdigen Staat, der allen seinen Völkern gleichen Schutz gewährt! Gehen Sie den kommenden Geschlechtern mit leuchtendem Beispiel voran, wie Einzelwünsche mit dem Wohle des Ganzen in Einklang zu bringen sind. Ich hoffe und vertraue, daß Ihre Verantwortlichkeit der Reife aller Ihrer Handlungen sein wird. Arbeiten Sie, wie Sie Ihr ganzes Volk arbeiten sehen, und der Segen des Allmächtigen wird auf der Arbeit aller ruhen! Die Verlesung wurde wiederholt von großem Beifall unterbrochen. Beim Schluß ertönte erneuter anhaltender Beifall.

Paris, 5. Febr. (Sie ärgern sich.) In hiesigen Regierungskreisen ist man den Blättern zufolge über die Behandlung, die der französischen Gesandtschaft, die Frank-

reich bei den Begräbnisfeierlichkeiten in England vertrat, zuteil geworden, sehr ungehalten. Admiral Biennime, der Führer dieser Gesandtschaft und Vertreter der Republik, und General Dubois, Vertreter des Präsidenten Loubet, nahmen bei der Trauerfeier die ihnen gebührenden Stellen unter den Vertretern der übrigen Nationen angeblich nicht ein.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, fielen in der Nacht zum Mittwoch in ganz Belgien große Schneemassen, welche vielfache Verkehrsstockungen verursachten.

Haag, 6. Febr. Die Königin verließ ihrem künftigen Gemahl den Titel „Prinz der Niederlande.“

Haag, 7. Febr. In der ganzen Stadt herrscht aus Anlaß der Vermählung der Königin freudige Erregung. Große Menschenmassen durchziehen, patriotische Lieder singend, die Straßen. Mehrere Blätter veröffentlichten Festausgaben mit Gedichten und Bildern der Verlobten. Im R. Palais fand gestern Abend eine Abendunterhaltung statt, wozu die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Kristofratie und das Offizierskorps geladen waren.

Haag, 7. Febr. Seit den früheren Morgenstunden sind trotz des rauhen Wetters große Menschenmassen auf den Straßen, welche der Hochzeitszug zu passieren hat, besonders am Palais, versammelt. Vor dem Schloß waren als Ehrenwache die Garben mit Musik aufgestellt. Auf dem Wege bis zur Kirche bildeten Truppen Spalier. Vor der Kirche hielt die Bürgergarde ihre Wache. Die Tribünen, Fenster und Balkone, selbst die Dächer waren vom Publikum sehr dicht besetzt. Gegen 11 Uhr vormittags versammelten sich die fürstlichen Familien mit den Trauungen im weißen Saale des Schlosses. Nachdem das Brautpaar erschienen war, nahm der Justizminister die Ziviltrauung vor und verlas die Trauungsurkunde. Er erklärte, nachdem die Königin und Prinz Heinrich das Jawort gesprochen, daß die Ehe dem Gesetz gemäß geschlossen sei. Als bald setzte sich der aus 8 sechsspännigen Galawagen bestehende Hochzeitszug nach der Kirche in Bewegung. Das tgl. Paar nahm in der von der Amsterdamer Bevölkerung geschenkten vergoldeten Karosse Platz, welche Edelleute eskortierten. Bei dem Erscheinen der Neuvermählten brach das Publikum in stürmische Hochrufe aus. Die spalterbildenden Truppen präsentierten, die Trommeln wirbelten. Sobald der Zug an der Kirche anlangte, stimmte die Orgel Händels „Sanctus“ an. Nachdem das Hochzeitspaar und die Gäste Platz genommen hatten, hielt Hofprediger Vanderleur die Traurede unter Zugrundelegung des Psalms 4 Vers 1. In der Rede führte der Hofprediger aus, das ganze Volk nehme an dieser Stunde teil, die aller Herzen höher schlagen lasse. Nicht in äußeren Dingen sei das eheliche Glück zu suchen, sondern im Zug des Herzens. Wie jede Ehe, so lege auch diese große Opfer auf. Sie verlange von dem Neuvermählten, daß er sein Land und sein Volk, von der Neuvermählten, daß sie die teure Mutter verlasse. Nur die Liebe, schloß die Rede, könne das Band der Ehe knüpfen und es erhalten.

Utrecht, 6. Febr. Krüger wurde heute auch auf dem rechten Auge operiert. Die Operation gelang vollkommen.

London, 6. Febr. Das Auserliche Bureau meldet aus Bloemfontein vom 5. Febr.: Wich Dewet, der Präsident der Friedenskommission, richtete an Christian De Wet die inständige Bitte sich zu ergeben.

London, 6. Febr. Ein Telegramm Lord Kitcheners aus Pretoria vom 5. Februar meldet: General French treibt den Feind auf Amsterdam zurück. Dewet steht noch immer nördlich von Thabanchu. Seine Leute beschädigten heute früh einen Transvaalzug bei Pomeysiding.

London, 7. Febr. Amtlich wird bekannt gemacht: Die Regierung entschloß sich, Lord Kitchener außer den bereits in der Kapkolonie gelandeten Mannschaften weitere Verstärkungen von 30 000 Mann berittener Truppen zu senden. Man rechnet, daß 10 000 Mann

### für die Buren

hat in Frankfurt a. Main eine öffentliche Versammlung von 4000 Personen stattgefunden, welche des allgemeinen Interesses nicht entbehrt. Es sprach in der Versammlung u. a. Burenkommandant Dewet, ein Bruder des heldenmütigen Generals Christian Dewet.

Der Redner führte im wesentlichen folgendes aus: Er (Dewet) sehe zu seiner Freude, daß in Frankfurt das Interesse für die Burenfrage womöglich noch größer sei als anderwärts. (Beifall.) Dann begann er seine eigentliche Rede zu halten. Sie schildert zunächst in einem kurzen geschichtlichen Rückblick, wie die Buren, abstammend von holländischen, deutschen und französischen Elementen, das Kapland besiedelten und kulturfähig machten, sodann den Engländern erst die Möglichkeit bereitet wurde, dort zu leben. Und nun kommen dieselben Engländer und wollen uns ihre Kultur mit Waffengewalt aufdrängen. Wir aber wollen diese Kultur nicht und werden sie niemals wollen. (Lebhafte wiederholter Beifall.) Die Engländer kamen zu uns unter dem Vorgeben, sie mühten uns gegen die Kaffernstämme und die wilden Tiere schützen. (Zuruf: Die Heuschrecke!) Nach der Annexion von Transvaal schlossen sich die Bürger unter Krüger und Loubert zusammen. Was über Louberts „Verräterei“ gesagt und geschrieben worden ist, war durchweg hüßliche Erdichtung. Loubert hat den Schwur von Beerderkraal wahrgemacht in den Schlachten bei Langensel und Majuba. Aber unser schlimmster Feind sah im eigenen Lande: die Schätze im Erdreich. Wären sie nicht gefunden, Transvaal wäre noch frei, und seine Verträge mit England wären den Engländern noch gut genug. Ich bestreite auch, daß die Buren reaktionär sind oder der engl. Zivilisation bedürfen, nachdem wir eben erst auf der Pariser Weltausstellung für das Unterrichtsweien von Transvaal 2 erste Preise erhalten haben, höhere Preise

als England. (Großer Beifall.) Cecil Rhodes (es zukt um die Mundwinkel des Redners, so oft er den Namen nennt) ist ein schlechter Apostel der Kultur. (Heiterkeit.) Samson war zwar sehr tapfer, als er mit 800 Leuten auszog, Transvaal zu erobern. Aber er wählte einen falschen Tag, den Neujahrstag von 1896, und wir Buren haben doch die Gewohnheit, zu Neujahr zu schießen. (Heiterkeit.) Rhodes wählte weiter, er warf die Stimmrechtsfrage auf. Sie ist heikel; denn wir mühten fürchten, daß uns die Ausländer einen Präsidenten nach ihrem Herzen durch das allgemeine Stimmrecht aufdrängten, etwa den Cecil Rhodes selbst. Dann hätten wir unser Land an die Engländer verloren, ohne daß sie es wenigstens mit Blut hätten erkaufen müssen. Trotzdem war Krüger bereit, das Stimmrecht nach einer Frist von 7 Jahren zu bewilligen. Da forderte Milner statt der sieben Jahre fünf, und hätte Krüger fünf bewilligt, so hätte Milner drei gefordert. Der Krieg sollte uns absolut aufgebrängt werden. England warf mehr Soldaten an unsere Grenze, als wir Bürger haben, da mühten wir den Krieg erklären. Und wie führen ihn nun die Engländer? Nicht wie einen Krieg, sondern wie eine Ausrottung der Buren. Es ist nach diesen Erfahrungen bedauerlich, daß wir Buren den Krieg nicht gramim geführt haben. Wir wollten die Sympathien von Europa nicht verlieren, aber wenn wir fünfzigtausend Tausende von Engländern mehr erschossen hätten, — das wäre für uns heute noch mehr wert. (Scharfer Beifall.) Man hat bei Glandslaagte unsere Verwundeten erschossen. Eine „Schweinefeste“ nannten das die englischen Soldaten. (Pfui!) Briefe von englischen Offizieren gestanden ein, daß sie uns von vornherein durch Grausamkeit einschüchtern wollten. Bei Dumber und am Mober-River vergriffen sich die Engländer an den Ambulanzen, aber sie schädeten sich bei Magerfontein selber, da sie mehr Verwundete hatten, die der Arzte bedürft hätten, als die Buren. Mit Verwüsten und Brennen brachen die Engländer in unser

Land, zerstörten die Häuser der Buren und trieben Frauen und Kinder in das Feld (Pfui!) Der englische General Bruce Hamilton hat sich der Zerstörung von Vendersburg in einem amtlichen Erlaß gerühmt. Es rührte die Engländer nicht, daß manche von diesen Burenfrauen vorher viele verwundete Engländer gepflegt und mit Nahrung versehen hatten. Kitcheners eigene Hand konnte zwar weder Christian Dewet fangen, noch die Buren abhalten, in die Kapkolonie einzufallen, aber sie verzieht es wenigstens, einen harten Druck auf Frauen und Kinder auszuüben. Die Korrespondenz zwischen Roberts und Botha bestätigt ebenfalls, daß Roberts erklärte, er werde Frauen und Kinder austreiben, wenn die Buren weiterkamen. Botha erwiderte, er bedaure, daß ein hoher General so tief gesunken sei, um die Liebe der Transvaaler zu ihrem Vaterlande auf eine solche barbarische Probe zu stellen. Aber Roberts sollte thun, was er möge, die Buren würden nie die Waffen niederlegen. Da machte der milde Roberts seine Drohung wahr. Als Augenzeuge kam ich bekräftigen, daß die Engländer die Befestigungen unserer Kommandanten noch gräßlicher verwüstet haben, als die der anderen Bürger. Ein englischer Offizier entriß einer Burenfrau das Bild ihres einzigen, bei Ladysmith gefallenen vierzehnjährigen Sohnes und warf's in die Flammen, die das Haus der Mutter zerstörten. Vor Ladysmith wurde einem Buren, der sich schon ergeben hatte, von einem englischen Offizier die Hand abgehakt. (Pfui!) Der Bruder des Buren schoß den Engländer nieder. (Bravo!) Daraufhin ward er wegen „Hochverrats“ hängend. (Pfui!) Ein Brief des Pfarrers Broothunzen aus Pretoria liegt hier vor mir: der dritte Teil aller Burenfrauen, so schreibt er, ist entehrt! (Heftige Pfuirufe, auch von weiblichen Stimmen.) Auf die bloße Beschuldigung von Kaffern hin haben die Engländer manchen unschuldigen Buren standrechtlich erschossen.

Wollen die Völker Europas diese Greuel länger dulden? (Zuruf: Nein! Die Völke r nicht!) Wenn wir

Neomanry dafür verfügbar sein werden, daß ferner die be-  
rittenen Polizeitruppen für Südafrika unter Heranziehung  
der in den Kolonien angeworbenen Mannschaften aus 8000  
Mann bestehen und die neuen von den Kolonien gestellten  
Kontingente 5000 Mann betragen werden. Der Rest der  
erforderlichen Mannschaften wird aus Kavallerie und be-  
reitener Infanterie des Mutterlandes aufgebracht werden.  
Der erste Transport geht am Samstag ab.

Die angekündigten Verstärkungen des südafrikanischen  
Heeres und die neuen Rüstungen sind eher geeignet dem  
Gerücht, als ob König Eduard friedliche Absichten hege,  
zu begegnen, obgleich es an sich auch bei einer mehr zum  
Frieden geneigten Stimmung nicht ausgeschlossen wäre, daß  
England sein Heer verstärkte. Bei der Eröffnung des  
Parlaments am 17. Februar wird sich ja sofort zeigen,  
ob Regierung und Parlament eine Fortsetzung des Krieges  
mit allen Mitteln wollen.

Petersburg, 7. Febr. In Baku entstand gestern  
ein Brand in den Lagern der Kaspiischen Schwarzmeer-Ge-  
sellschaft (Nothhilfe), welche 6 Millionen Rubel Petroleum  
enthielten. Der Brand erfaßte außerdem noch drei Lager  
mit einem Raumgehalt von 12 Millionen Rubel. Während  
der Löscharbeiten ergoß sich das Naphta über die Erde und  
überschwemmte die Arbeiterwohnungen. Die Häuser gingen  
an zu brennen und wurden schließlich gänzlich zerstört. Bei  
der schrecklichen Katastrophe kamen viele Menschen um. Bis  
jetzt sind 20 verkohlte Leichen aus der Brandstätte hervor-  
gezogen worden. Ueber fünfzig Personen erhielten schwere  
Brandwunden. Vierhundert Arbeiterfamilien verloren ihre  
ganze Habe. Der Brand der Lager dauert noch fort. Die  
benachbarten Lagerreservoirs sind in großer Gefahr. Es  
herrscht allgemeine Panik. Am Sonntag wurden in Bala-  
chani 4 Fontänen ein Raub der Flammen.

Petersburg, 7. Febr. Die Handels- und Industrie-  
zeitung "melde aus Baku vom 5. ds. abends, daß die Naphta-  
magazine der Kaspiisch-Schwarzmeergeellschaft fast völlig aus-  
gebrannt sind. Es brennt noch ein nördlich von den Fabriken  
weit abgelegenes Naphtalager. Wenn nicht eine neue Ex-  
plosion erfolgt, ist jede Gefahr vorüber. Die Zahl der  
Toten ist noch unermittelt. Man befürchtet, daß einige  
Hundert ungelommen sind.

Vijabon, 6. Febr. Der Minister des Aeußeren er-  
klärte in der Kammer, die Spannung mit Holland sei voll-  
kommen ausgeglichen.

New-York, 6. Febr. Eine Depesche aus Peking  
vom 5. Febr. meldet: In der heute morgen abgehaltenen  
Besprechung der fremden Gesandten mit den chinesischen  
Bevollmächtigten wurden diesen die Namen der zwölf her-  
vorragenden chinesischen Beamten unterbreitet, deren Ver-  
strafung verlangt wird. Die Bevollmächtigten erwiderten,  
China habe die ernste Absicht, die Forderungen der Mächte  
ganz zu erfüllen, doch treten sie gleichzeitig dafür ein, daß  
in gewissen Fällen die Verbannung an Stelle der Todes-  
strafe trete, weil es sich um Personen handele, die nahe  
mit dem Throne verwandt seien. Nach langer Debatte  
wurde beschloffen, daß die fremden Gesandten eine voll-  
ständige Liste der zu bestrafenden Beamten aufstellen sollen  
und diese den Chinesen als endgiltige unterbreitet werden  
soll. Die Gesandten sind von dem Wunsche erfüllt, daß  
die beiden chinesischen Bevollmächtigten endlich nachgeben.  
Prinz Tsching fragt an, ob die fremden Truppen Peking  
verlassen würden, wenn China zeige, daß es die Absicht  
habe, die Bedingungen der Kollektiv-Note zu erfüllen. Die  
Gesandten lehnten es aber ab, über diesen Gegenstand in  
die Debatte einzutreten. Die Bevollmächtigten wünschen  
auch Näheres zu erfahren über die Plätze, an denen  
fremde Wachen stationiert werden sollen, um die Verbindung  
mit dem Meere aufrecht zu erhalten und fragten weiter,  
ob die Zerstörung der Forts notwendig sei.

Der Berliner "Lokal-Anz." meldet aus London: Nach

einer Depesche aus Washington beklagte sich der Gesandte  
Conger bei seiner Regierung über seine äble Lage bei den  
Peking Verhandlungen, da Oesterreich, Italien, Belgien  
und Spanien jeden Vorschlag Deutschlands unterstützen  
und England wenigstens in der Hauptsache gewöhnlich auf  
deutscher Seite stehe. Auf diese Weise bleiben Amerika,  
Frankreich, Rußland und Japan stets in der Minorität.  
Deutschland verlange nach wie vor die Beurteilung Tuans  
und Lungfuhjungs zum Tode.

Auf den Philippinen haben die neuen Herren, die  
Amerikaner, den Spaniern Anlaß zu lauten Klagen gegeben.  
Die Amerikaner haben wohl geglaubt, daß auf diesen welt-  
fernen Inseln die Beihätigung des Rechtsgrundgesetzes der  
Unterscheidung zwischen Mein und Dein nicht mehr erforder-  
lich sei. Inbes haben die Spanier beim Papste Beschwerde  
darüber eingelegt, daß die Amerikaner die den spanischen  
Mönchen auf den Philippinen gehörigen Besitztümer ganz  
einfach in ihre eigene Tasche wandern ließen und daß es  
doch unmöglich länger so fortgehen könnte. Hoffentlich  
reicht der Einfluß des Papstes aus, um den Amerikanern  
auf den philippinischen Inseln bessere Sitten beizubringen.

Der amerikanische Bödel hat im vorigen Jahre 115  
Personen gelyncht. Ehe diesen angeschuldigten Personen  
der Prozeß gemacht werden konnte und ehe noch festgestellt  
war, daß sie schuldig seien, wurden sie vom Mob aus den  
Gefängnissen geholt, aufgeschupst, erschossen oder verbrannt,  
unter den 115 getöteten Personen befanden sich 107 Neger.  
In sechzehn Jahren sind 2583 Personen in den Vereinigten  
Staaten gelyncht worden, was einen jährlichen Durchschnitt  
von 161 ergibt. In keinem der Fälle folgte ein Nachspiel,  
da die schlechte amerikanische Gerichtsbarkeit einen Fall für  
erledigt hält, sobald der Angeklagte nicht mehr vorhanden  
ist, gleichviel auf welche Weise er verschwand.

Die neue Telegraphenlinie zwischen dem Kap und  
Kairo macht schnelle Fortschritte. Die Linie ist bereits  
bis zu einem Punkte gelegt, der 50 englische Meilen jenseits  
Kajanga in Deutsch-Ostafrika liegt. Fast 3000 Meilen  
vom Kap sind schon vollendet, der ägyptische Telegraph  
geht 1700 Meilen südlich, sodaß noch über 1000 Meilen  
zu vollenden sind. Die von den Eingeborenen in den Weg  
gelegten Schwierigkeiten sind geringer als angenommen  
wurde. Die Linie geht zwar durch das Gebiet vieler  
kriegertlicher Stämme, aber diese, weit davon entfernt sie zu  
zerstören, leisten im Gegenteil beim Bau fleißig Hilfe. Die  
Techniker griffen nämlich hin und wieder zu dem Mittel,  
den Eingeborenen einige elektrische Schläge zu verabfolgen  
und bewirkten dadurch, daß ihnen die Linie zum "Fetisch"  
wurde, an dem sie sich nicht zu vergreifen wagen. Auch  
die Annahme, daß wilde Tiere, besonders Elefanten und  
Buffelochsen, den Arbeiten Schaden zufügen würden, hat  
sich nicht verwirklicht. Die größten Hindernisse haben darin  
bestanden, daß fast undurchdringliche Wälder zu durch-  
schreiten und zu lichten waren. Der Transport der Leitungsmaterialien  
bietet außergewöhnliche Schwierigkeiten, da die  
Hilfsarbeiter, Eisenstangen, Kupferdrähte x. tausende von  
Meilen auf ungebauten Straßen befördert werden müssen.  
Nach Fertigstellung der neuen Telegraphenleitung werden  
die Lagen bedeutend niedriger als 3 Mt. 50 Pfg. für das  
Wort sein, ein Satz, welchen jetzt die Seelabelgesellschaften  
für Telegramme zwischen Kapstadt und England erheben.

Lorenzo-Marques, 6. Februar. Die Eisenbahn  
ist 53 Kilometer von hier von den Buren abgegraben.

Die kleine englische Besatzung der Kleinfontein-  
mine bei Johannesburg war nicht wenig überrascht, als  
die Buren kamen und sie überwältigten. Alsdann ging  
an die Zerstörung der Mine, was einen Verlust von min-  
destens 10 Millionen Mark bedeutet. Der Verwalter der  
Mine hatte gerade einige Freunde zum Weihnachtessen  
eingeladen, als die Buren ihren Besuch abstatteten. Sie  
wurden ebenfalls gefangen genommen und durften zusehen,

wie der Burenkommandant mit seinem Stabe sich Plum-  
pudding und Champagner besiens bekommen ließ. Ein  
alter Burgher, der in Schränken und Kisten Umschau  
gehalten und eine Menge brauchbarer Dinge zusammengebracht  
hatte, amüsierte seine Kameraden durch die praktische Me-  
thode seiner Verpackung. Er vermodete keinen Sad zu  
finden und nahm daher ein unausprechliches Damen-  
kleidungsstück, band dessen untere Enden zu, füllte es mit  
Schubsen, Büchsenfleisch, Brot und den besten Hemden des  
Verwalters an und hing es dann über sein Pferd.

Ein Newyorker Buchhalter trat vor vier Jahren  
mit bescheidenem Gehalt in den Dienst einer großen Firma,  
und sofort zeigte sein Haushalt Spuren "erfreulichen Wohl-  
standes". Er hatte entdeckt, daß seine Feder die Checks der  
Firma mit einer Unterschrift versehen konnte, die in nichts  
den kalligraphischen Leistungen des Inhabers dervielben nach-  
stand, jede Bank sah sie für echt an und zahlte sie aus.  
Fleißig machte er von seiner Kunst Gebrauch, hielt eine  
gute Küche, bessern Keller und vergaß als guter Ehemann  
nicht, seiner Frau die kostbarsten Diamanten zu kaufen.  
Unser Buchhalter hatte so ein behagliches Heim, aber seine  
Wohnung wurde ihm bald zu eng und die Liebe einer  
einzigen Frau seinem weiten Herzen zu wenig. Er mietete  
ein kleines Haus, das eine stattliche Blondine mit Diener-  
schaft, Wagen, Juwelen und Wunderwerken der Schneide-  
kunst bezog. Bekannten stellte er die Golde als seine  
Schwägerin vor, und man konnte die Fürsorge, mit der er  
seiner Familie gedachte, nicht genug rühmen. Daß er sich  
großen Luxus erlauben konnte, verstanden sowohl Freunde  
wie Verwandte, denn er hatte nicht verfehlt, ihnen die Mit-  
teilung zu machen, daß er auf Grund außerordentlicher  
Leistungen stiller Teilhaber seiner Firma geworden sei und  
niemand kann das bestritten, denn er hat aus deren Kassen  
die stattliche Summe von über 400 000 Mark gezogen.  
Leider wollte sein Prinzipal diese Ansicht nicht. Er kam so-  
gar endlich auf den Einfall, die Bücher zu revidieren.  
Seither wird der Defraudant von der Polizei gesucht.

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. Februar. (Vedermesse.) Die heutige  
Vedermesse zeigte eine gute Zufuhr und ein rasches Aufwärts-  
bewegen der Preise. Der Verkauf bot ein glänzendes Bild.  
Rindleder fehlte fast völlig und es wurde dafür 1.40 Mt.  
bis 1.75 Mt. bezahlt. Auch Sohlleder war wenig vor-  
handen und es wurden Preise von 1.— Mt. bis 1.30 Mt.  
erzielt. Kalbleder, nach dem viel Nachfrage vorhanden war,  
hatte viele Qualitäten aufzuweisen: es wurde zu 2.30 Mt.  
bis 2.80 Mt. verkauft. Die Tendenz hierfür war zu Anfang  
des Marktes eine feste, später jedoch mit raschem Abfall  
eine steigende. Nehmlich war die Marktlage bei Wälder.

Kirchheim u. L., 4. Febr. (Vieh- und Schweine-  
markt.) Zuchtsarren 165—270 Mark per Stück, Mast-  
ochsen 840—920 Mark per Paar, Zugochsen 635 bis  
710 Mt. per Paar, Zugtiere 350—500 Mt. per Paar,  
Rühe 175—305 Mt. per Stück, Kalbeln 185—200 Mark  
per Stück, Kinder 85—240 Mt. per Stück, Milchschweine  
32—38 Mt. per Paar, Läuferchweine 45—80 Mt. per Paar.

Darmstadt, 6. Febr. (Kohlenabschlag.) Die hiesigen  
Kohlenhändler haben beschloffen, die Preise für Kohlen von  
jetzt ab wesentlich zu ermäßigen.

Verantwortlicher Redakteur: O. Kiser, Altona.

Die Sprochschreiberin Fr. Fr. . . . will in Altenteilig einen  
Heilkräftig für Stotternde x. abhalten, wodurch solchen Leidenden höherer  
Gegens, die mit Rücksicht auf ihren Beruf oder durch pekuniäre Ver-  
hältnisse behindert sind, eine Heilanstalt zu besuchen, Gelegenheit geboten  
wird, erwünschte Heilung zu finden. Es braucht kaum darauf hin-  
gewiesen zu werden, wie Hören ein solches Sprochschreiber für die daran  
Leidenden ist, sie fühlten sich ohnehin unglücklich genug. Es mögen sie  
dann die bargebotene Gelegenheit ergreifen, von demselben dauernd be-  
freit zu werden. Die Zeugnisse der genannten Lehrerin hängen nicht  
nur für die langjährigste Behandlung, sondern auch für den erwarteten  
Erfolg. (Näheres siehe Inserat.)

### Vermischtes.

Einen neuen Schleichweg, sich der Militärflicht zu  
entziehen, hat ein junger Kaufmann von Frankenthal er-  
funden. Mit dem Berechtigungsschein zur Erfüllung seiner  
Militärflicht als Einjährig-Freiwilliger versehen, ist der  
Schlauberger nach England gereist. Den dortigen Aufent-  
halt wollte er dazu benutzen, sich ein die Militärdienstun-  
tauglichkeit bescheinigendes ärztliches Zeugnis zu verschaffen.  
Durch Vermittlung des deutschen Konsuls, den er durch das  
Zeugnis zu täuschen wußte, ist es ihm auch gelungen, seine  
Befreiung vom deutschen Militärdienst zu erlangen. Im  
Beisteh des Militärbefreiungsscheines sich vollständig sicher  
glaubend, ist der Drückeberger dann nach Deutschland  
zurückgekehrt und hat hier eine Stellung als Buchhalter  
angetreten. Ob er nun mit seiner Schlauberlei geprahlt  
hat und so an sich selbst zum Verräter geworden ist, oder  
ob seine Angehörigen in Bekannentreifen von der Sache  
gesprochen haben, ist nicht bekannt. Nur so viel steht fest,  
daß er infolge einer von dritter Seite erstatteten Anzeige  
plötzlich verhaftet wurde, um zur Bestrafung gebracht und  
volle zwei Jahre in den bunten Rod gesteckt zu werden.

Eine Kage hat dem Berliner Kabelwerk "Oberpre"  
böb mitgespielt. Da sie in den Transformator hinein ge-  
trochen war, wurde Kurzschluß verursacht, und in allen Räumen  
erlosch plötzlich das Licht. Erst nach längerem Suchen fand  
man den Grund der Störung, und nach Beseitigung des  
Uebels konnte weiter gearbeitet werden. Die Kage war  
natürlich total verbrannt.

(Ueberflüssig.) Chef: Hören Sie mal, Herr  
Meier, aus Ihrem Brief, den Sie hier an die Firma  
Schulze u. Co. geschrieben haben, kann ja kein vernünftiger  
Mensch klug werden. — Korrespondent Meyer: „Nu, was  
braucht e vernünftiger Mensch auch erst noch klug zu werden?“

Buren auch sonst wenig Rechte haben, wir haben doch  
das Völkerrecht und wissen, daß es eine Genfer Konvention  
gibt. Darf England die Ambulancen fangen und nach  
Ceylon schicken? Könnte Europa nicht wenigstens in  
diesem Punkte einschreiten? Auch die Haager Friedens-  
konferenz verstehen wir Buren nicht ganz. War denn  
das Ganze nur ein Scherz, ein Zeitvertreib? Darf England  
jede einzelne Bestimmung dieser Konferenz übertreten?  
Sibt es da nicht eine Gelegenheit, uns zu Hilfe zu kommen?  
Die Not der Buren ist trotz der augenblicklichen besseren  
Nachrichten auf dem Höhepunkt. Sie haben beschloffen  
anzuhalten und trotz ihrer Not zu kämpfen, solange noch  
ein Mann im Felde steht. (Bravo!) Wir richten aber bei  
diesem Verzweifelungskampfe unser Auge hoffend auf Europa.  
Mögen Sie hier ihren Regierenden nicht zuwiderhandeln  
wollen, aber England, das mit 30,000 Buren nicht fertig  
wird, kann doch nicht so dumm sein, einen Krieg mit  
Deutschland anzufangen. Ich sehe an den Tausenden, die  
liberal zu unseren Gunsten zusammenströmen, daß uns das  
deutsche Volk gern helfen möchte. (Stürmischer Beifall.)  
Wo so ein kräftiger Wille ist, da wird sich auch ein Weg  
finden. Es kommt Ihnen vielleicht befremdend vor, daß ich  
hier Reden halte, statt in Afrika zu fechten. Ich bin frei-  
lich nicht ganz frisch. (Dewet ist im Feldzug nierenkrank  
geworden. So schaltet der Uebersetzer ein.) Aber ich  
möchte doch lieber, statt zu reden, in Afrika hinter einer  
Klippe liegen und mein Gewehr bedienen. Die Engländer  
singen mich bei Pretoria als Kundschafter; sie meinen der  
Krieg sei aus und schickten mich nach Durban, dem nächsten  
Hafen. Dort bin ich auf ein französisches Schiff entwichen,  
und nach Europa gelangt. Eine Möglichkeit, heimzukommen,  
sehe ich nicht. So will ich hier beim deutschen Volke, da  
ich nicht in Afrika fechten darf, Liebe werben für mein Volk,  
damit meine schwache Kraft durch Ihre starke Sympathie meinem  
Volke Freiheit und Unabhängigkeit zurückgewinnen helfe.

Minutenlanger, tosender Beifall erhob sich, und ein  
mit rotem Schleife gezierter Lorbeerzweig wurde dem  
Redner als Zeichen des Dankes überreicht. Er mußte  
nochmals vortreten und erklärte, unter erneutem Beifall, er  
danke herzlich für alle Ehre, die man seinem Volke erweise.  
Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, gelangte folgende  
Resolution zur Annahme: Tief erschüttert von der Fülle des  
Gleuds, das der ungelige südafrikanische Krieg sowohl über  
das heldenmütige, den vaterländischen Boden verteidigende  
Burenvolk wie über zahlreiche durch harte Verluste getroffene  
Familien Englands gebracht hat, spricht die am 4. Februar  
1901 im Hippodrom zu Frankfurt am Main tagende Ver-  
sammlung von 4000 deutschen Männern und Frauen sich  
einmütig dahin aus: Wir bedauern, daß ein Krieg zwischen  
Kulturvölkern mit Mitteln geführt wird, die allen Grundsätzen  
der Zivilisation Hohn sprechen. Wir fordern von dem  
Rechtsgefühl und der Humanität des englischen Volkes,  
dem entsehligen Kriege sobald als möglich ein Ende zu  
machen. Wir begrüßen aufs Wärmste das weitere Umsich-  
greifen einer Strömung in England, die diesen Krieg ver-  
dammt und die Ehre Großbritanniens nicht darin sucht,  
daß es freie Völker unterjocht, sondern darin, daß es selbst  
den Grundsätzen der Sittlichkeit treu bleibe, die es immer  
gepriesen hat. Wir sprechen den unglücklichen Frauen und  
Familien der Buren unser tiefstes Mitgefühl aus und erklären  
es für eine Pflicht der Menschlichkeit, zur Vinderung ihrer  
Not auch durch Geldgaben thätkräftig beizutragen. Brausende  
Hochrufe folgten auf die widerspruchlose Annahme der  
Resolution. Die Versammlung rief nochmals nach Dewet,  
und als er erschien, hob ihn eine begeisterte Gruppe auf die  
Schultern und trug ihn durch den Saal. Der Gefeierte  
hatte alle Hände voll zu thun, um den Druck mancher  
auch schwieligen Hand zu erwidern. Langsam, mit oft er-  
neuten Hochrufen auf die Buren räumte die Menge den  
Saal.

Revier Pfalzgrafenweiler.

### Reisfängen-Verkauf

Mittwoch 13. Februar  
1/2 11 Uhr

im Rathaus in Pfalzgrafenweiler aus Taubenbuckel, Schwintel, Grasweg, Bergwies, Finsterwald, Glaswiese, Fuchstrieck, Eichenteich, Sauerweg und Sauerwasen:

Reisfängen gemischt:

Hopfenfängen: 2120 IV. Kl.

4265 V. Kl.

Rebstecken: 4290 I. Kl., 3545

II. Kl., sowie 3890

Bohnenstecken.

Oberamt Nagold.

## Lieferung von Kalksteinen.

Die zur Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen erforderlichen Kalksteine werden am

Mittwoch den 13. Februar d. J.

auf den Rathhäusern folgender Gemeinden verankündigt, und zwar:

in Bernack, vormittags 9 1/2 Uhr

„ Gaugenwald, mittags 12 „

„ Warth, „ 1 1/2 „

„ Ebershardt, „ 3 „

„ Ebhausen, nachmittags 5 „

Nagold, den 7. Februar 1901.

Oberamtswegmeister Schleicher.

### Krieger-Verein



Altensteig.

Am nächsten Sonntag d. 10. d. M. nachmittags 3 Uhr

findet bei Kamerad Seeger zur

Ernte die jährliche

Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

Geschäfts- u. Rechenschaftsbericht.

Wahlen.

Besprechung sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Der Ausschuss

## Altensteig. Grabsteine-Empfehlung.

Mein Lager schön gearbeiteter Grabsteine in rotem und weißem Sandstein Granit und Marmor



Reelle Bedienung. Billige Preise.

bringe in empfehlende Erinnerung; ebenso auch mein Lager in eiserne Grabkrenzen.

Zeichnungen sind stets zur Einsicht aufgelegt.

G. Kirn, Grabstein-Geschäft.

## Stollwerck's Chocolade. Cacao.

Anerkannt vorzüglich!

Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- und Delicatessen-Geschäften.

Altensteig.

## Dankagung.



Für die bei dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Henrike Justine Ackermann

erwiesene Teilnahme, für die zahlreiche Beichenbegleitung und die Predigt des Herrn Stadtpfarrers Breuninger am Grabe, sowie für den erhebenden Gesang der Herren Lehrer sagen wir den verbindlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

G. W. Ackermann, Zahntechniker

Marie Ackermann, geb. Kirn.

## Stottern,

Stammeln und ähnliche Sprechleiden werden von der Unterzeichneten nach bewährter Methode geheilt. In Altensteig beabsichtige ich einen Heilkursus für Stotternde einzurichten und erbitte ich gest. Anmeldungen bis zum 18. d. Mts., nach Stuttgart, Marienstraße 22. In jedweder Auskunft bin ich gern bereit.

Helene Bracejus  
Sprechheil-Lehrerin.

Zeugnis: Hel. S. Bracejus hat meinen 17jährigen Sohn Max, welcher seit Kindheit an einem Sprachfehler - Stottern - litt, in einem höchstlichen Kursus gänzlich geheilt. Da er schnell und fleißig spricht, so kann ich jetzt - 1 1/2 Jahr nach durchgenommenem Kursus - die Heilung als eine durchaus sichere und dauernde bezeichnen.

Köln (Baden) den 19. Oktober 1899.

Gert Haupt, Vätermeister.

## Altensteig. Anzeige & Empfehlung.

Mache hiemit einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich

im Hause des Hrn. Daniel Walz, Schuhmacher (früher Karl Walz, Kaufmann)

ein Friseurgeschäft

im zweiten Stock eröffnet habe. Dasselbe wird vom 1. April ab im ersten Stock

betrieben werden.

Indem ich bemerke, daß ich mich bestreben werde, durch gute und aufmerksame Bedienung die Zufriedenheit einer werthen Kundenschaft zu erringen, bitte um allseitiges geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Christian Kirn, Friseur.

Bedienung in und außer dem Hause.

### Turnverein Altensteig.

Gut Heil! Samstag abend 8 1/2 Uhr Turnversammlung im Lokal. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Altensteig. Die für 1-365 Tage (Tag um Tag) ausgerechneten Zinsen aus 1-20 000 Mk. (nebst Anhang für 360 Tage und Rententafel für Lohnberechnung) geben

Kraft's Zinstafeln fünfte Auflage in übersichtlicher Anordnung und deutlichen Zahlen, fehlerfrei. Preis, schön und solid gebunden nur 3 M. 30 P. Vorrätig bei

W. Riefer.

### Fuesers' Kaffee

„Vom Guten das Beste“ dreifach gebrüht mit der goldenen Medaille wegen seines Wohlgeschmacks.

Special-Niederlage: Christian Burghard junior Altensteig

### Kaiser's Brust-Caramellen

die sichere natürl. begl. Wirkung 2650 Zengnisse ist durch einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung. Packer 25 Pfg. bei Fr. Flaig in Altensteig.

### Altensteig. Kommenden Sonntag Schlittensfahrt

nach Wörnersberg. Abfahrt präzis 1/2 11 Uhr. Geil. Anmeldungen nimmt bis Samstag abend entgegen.

Adam Gebr.

Hochdorf. Einen Wurf schöne Milchschweine verkauft am

Dienstag den 12. Februar vormittags 10 Uhr

Michael Kirn.

Altensteig. Einen Wurf schöne Milchschweine verkauft am Samstag den 9. Febr. vormittags 10 Uhr

Jakob Frey am St. Annaberg.

### Nagold. Bäckerlehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen Jungen nimmt in die Lehre auf Gottlieb Kaiser Bäckers Witw.

Altensteig. Eine kleine Anzahl Rote Kreuz-Lotterie-Lose ist noch eingetroffen bei

W. Riefer.

Keuch- & Krampf-husten, sowie Chron. Katarrhe finden rasche Besserung durch Dr. Lindenmeyer's Salzdorfbonbons. In Beuteln à 25 und 50 g, sowie in Schachteln à 1 M. bei Cond. Fr. Flaig und Cond. C. Schumacher

Altensteig.

### Hansa Blut-Melasse

anerkannt bestes Futtermehl sowie Fleischfuttermehl u. phosphorsaurer Kalk unter Garantie bei G. Schneider Baumaterialien-Geschäft.

Knochenmehl Thomasmehl Kainit und Felbergips

billig bei Obigem.

Dr. Detters' Backpulver Vanille-Zucker Pudding-Pulver à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von Paul Beck und Chr. Burghard jr., Altensteig.

Altensteig. Schranzenzettel vom 7. Febr. 1901.

Neuer Dinkel	6 40	6 18	6 -
Daber	6 50	6 22	6 -
Keimen	-	8 60	-
Gerste	8 -	7 87	7 60
Weizen	-	9 -	-
Weggen	8 50	8 18	8 10
Bohnen	7 40	7 30	7 20

Virtualienpreise:  
1/2 Kilo Butter . . . . . 80-85 P.  
2 Eier . . . . . 12-15 P.  
Kaffee, 2. Febr. . . . .  
Dinkel neuer . . . . . 6 20 -  
Daber neuer . . . . . 6 30 6 27 6 20

### Geforbene.

Klosterzechenbach: Karl Haish sen., gemeinsamer Mähdrescher. Lohburg: Dorothea Grünwald, geb. Kögler, 76 1/2 Jahre. Freudenstadt: Christian Bernhardt, Schneidermeister, 91 Jahre. Stuttgart: G. Waaser, Leq. Eisenbahnsekretär. Kornthal: Georg Kiehl, Zimmermann.

